



**SICHERE KOORDINATEN
QUASIMODOGENITI PREDIGT
JESAJA 40, 26-31**

*Hebet eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. **27** Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: «Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber»? **28** Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. **29** Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. **30** Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; **31** aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.*

In einer Zeit als es noch keine Navigationsgeräte gab, bin ich mit einer Gruppe Menschen auf einer langen Wanderung gewesen. Und wie es bei solchen Wanderungen oft der Fall war, kam es immer wieder mal vor, dass man sich verirrt hatte. Die Reaktionen der verschiedenen Teilnehmer sind dann sehr aufschlussreich. Die einen wollen zurück. Sie wollen zu dem Ort zurückfinden, wo es noch klar war, dass man noch nicht verirrt war. Um dann langsam aber sicher, wieder auf den richtigen Pfad zu kommen. Die anderen aber wollen nach vorn breschen. Sie haben es eilig. Und denken, so irrational diese Aktion auch für sie selbst erscheinen muss, dass Aktionismus allein belohnt wird. Die letztgenannte Gruppe ist meistens falsch. Denn, wenn man auf dem falschen Weg nach vorn brescht, kann alles nur noch viel schlimmer werden. Interessant finde ich, dass man das gleiche auch im Lebensweg der Menschen beobachten kann. Menschen sind offenbar gern dazu bereit, mit vollem Einsatz etwas zu tun, was eigentlich wenig Sinn macht. Und sie sind auch bereit weiterzumachen, auch wenn es längst klar ist, dass der ganze Aktionismus sinnlos ist. Hauptsache es passiert was. Davon gibt es viele Beispiele. Ein Geschäftsmann berichtet und ich zitiere aus dem Film „Stille Revolution“ Wir haben sehr gut gelernt, wie man arbeitet, aber keiner fragt nach dem Warum...“ Die Folgen sind katastrophal. Das kann man am Beispiel des Berliner Flughafens beobachten. Da waren viele Menschen an verschiedenen Projekten beteiligt. Aber, sie hatten sich verirrt. Das Gesamtbild hatte man nicht mehr im Blick...das Interessante aber auch am Berliner Flughafen ist, dass die vielen Abteilungen, jede für sich, einfach weitermachten...in der Hoffnung, es wird schon gut. Das Beispiel gibt es nicht nur im Geschäft. Junge Menschen können sich oft nicht für den richtigen Beruf entscheiden. Dann nehmen sie halt irgendeine Richtung. Etwas, ist besser als nichts. Andere wollen unbedingt eine Beziehung. Hauptsache jemand, der mich liebt...Auch solche Menschen fokussieren alle Kräfte auf das Wie, eine Beziehung. Aber haben die Frage nach dem Warum nicht mehr im Blick. So laden sich Menschen viel Leid und Unsicherheit auf. -Wenn wir Menschen kein Ko-ordinaten System mehr haben...und wenn man in den verschiedenen Phasen des Lebens das Ziel aus den Augen verloren hat, wird das Leben irgendwann unerträglich...egal wie. Wenn der Weg

irgendwann nicht mehr weiter geht; wenn alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind; wenn wir keine Hoffnung mehr für die Zukunft haben können, bleibt nur noch eiskalte Angst oder dumpfe Sinnlosigkeit. Da gibt es viele Menschen, die ein solches Gefühl der Sinnlosigkeit in sich tragen. Der einer kann das alles nur noch mit Drogen ertragen. Der andere versucht die Schmerzen mit unendlicher Arbeit zu verdrängen.

Die Geschichte des Volkes Israel liest sich wie ein Buch von Menschen, die ständig ihren Weg verlieren. Immer wieder dieses auf und ab. Wenn Gott wieder beim Volk war, wurde der Nebel gelichtet und alles war wieder kristallklar. Wenn die Israeliten dem lebendigen Gott treu blieben, segnete derselbe sie. Und die Israeliten bekamen einen Raum zu leben und das Ziel war ihnen klar. Wie leicht man dann geht, wenn man das Ziel kennt. Und wie herrlich das Leben mit Gott sein kann, wenn man weiß, dass alles richtig läuft! Das kann wundervoll sein, sogar wenn die äußeren Verhältnisse schlecht sind. Sobald sie aber ihre eigenen Wege nachgelaufen sind und den lebendigen Gott nicht mehr in der Mitte hatten, hatte das schreckliche Folgen für das Leben. So ist es dem Volk Israel auch passiert. Fremde Mächte bekamen die Überhand. Israel und der wunderschöne salomonische Tempel wurden in Schutt und Asche zurückgelassen. Das Volk Israel wurde in die Fremde deportiert. Nun gab es keine Hoffnung mehr. Als Fremdlinge in Babylon haben die Israeliten gar nichts mehr von Gott zu sehen oder zu spüren bekommen. Sie hatten ihren Plan und ihr Ziel völlig verloren und sind selbst babylonischen Göttern nachgelaufen. Diejenigen, die immer wieder an den lebendigen Gott erinnerten, waren völlig verloren und man hat ihre Stimmen kaum noch gehört. Vor allen Dingen hatten sie auch keine Beweise, denn der Israelitische Gott war in Schutt und Asche in Jerusalem begraben!

Wir können uns diese Niedergeschlagenheit der Israeliten sehr gut vorstellen. Leider können wir das auch, weil unser Leben als Christen in der modernen Welt sehr ähnlich ist. Auch wir stehen nicht selten vor der Tatsache, dass wir den lebendigen Gott überhaupt nicht in unserem Leben erkennen können. Wir haben auch keine Argumente. Wir können Gott weder mit guten Beweisen noch mit lebendigem Glauben in die Mitte bringen, sodass sich Menschen an den Glauben orientieren können. Ähnlich wie die damaligen Israeliten lassen sich auch viele Christen einfach ganz in das Umfeld integrieren. Und man kann den Glauben als Orientierungspunkt auch bei ihnen nicht mehr erkennen.. Wir bleiben unter uns..... Den Schöpfer aller Dinge lassen wir außen vor. Wir haben keine Ko-ordinaten mehr. Egal, was wir machen. Und egal in welche Richtung wir gehen, bleibt das Ergebnis immer die absolute Sinnlosigkeit.

Mitten in dieser Hoffnungslosigkeit der Israeliten. Mitten in der Hoffnungslosigkeit, die wir empfinden, findet Jesaja aber eine andere Sprache. Jesaja posaunt es aus: Es soll etwas ganz Neues kommen: Eine Wiedergeburt, ein neues Leben und ein neuer Anfang. Das Rezept das Jesaja vorschreibt ist gar nicht so anders, wie wir als verirrte Wanderer damals hatten. Geht doch zurück zu den Anfängen. Schaut dort hin, wo alles noch klar war...Und wenn ihr das tut, stellt euch die Frage gleichsam...warum ihr das alles tut. Jesaja hatte den Israeliten gerade den Bau ihre Abgötter vor Augen gemalt. Und das erklärt er so...Ein Mann geht zum Schmied oder Holzarbeiter, einen Abgott zu bauen...Aber der Handwerker hat die Arbeit nicht gut gemacht und der Gott ist wackelig...und so muss er zurück zum Schmied, um die Füße zu befestigen....Leute! ruft Jesaja es aus. Schaut hoch! Da ist euer Gott, der die Himmel in der Hand hält...Dessen Füße sind keineswegs wackelig...Wirtschaftsexperten berichten in diesen Tagen von tektonischen Verschiebungen in der Weltwirtschaft....Und alle sind sich einig...Nach Corona wird alles anders werden. Vielleicht gilt der Ruf des Jesaja auch uns. Haben wir unseren Glauben nicht auf wackelige Götter gesetzt...die langsam umfallen ...und wir deshalb kein Vertrauen mehr haben können. Jesaja der Prophet ruft aus dem Alten

Testament. Seitdem haben es viele getan. Wir Menschen müssen immer wieder die Koordinaten von Gott her erklärt bekommen. Gott hat uns nicht ohne Hilfsmittel gelassen. Er zeigt uns, wie der Weg weitergehen kann. Und hat immer wieder Geduld mit uns. Thomas darf die Nägelmale des auferstandenen Jesus noch einmal fühlen. Darf den Herrn noch einmal sehen. Er darf auch die Worte des Herrn noch einmal hören: „Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.“ Gegen den Augenschein glauben. Das hat Thomas hernach allzugenommen verstanden. Jesus hat ihm die Augen aufgetan. Und darum geht es auch an diesem Sonntag. Gott schenkt uns den Blick dafür, was es neben unserer Hoffnungslosigkeit noch gibt. Er schenkt uns das alles aus dem Glauben heraus. Für die Israeliten damals war das Glaubenswissen damals, dass sie erinnert werden mussten, dass die Götter der Babylonier selbst vom Allmächtigen geschaffen sind. Dass sie erinnert werden mussten, dass Gott auch wenn Jerusalem zerstört und in Asche liegt, nicht ohnmächtig ist und alles fest in seinem liebevollen Plan im Blick hat.

Auch wir müssen ständig daran erinnert werden. Der, der Himmel und Erde gemacht hat, der alles in seiner Hand hält. Dem aller Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden....Der sagt: Ich will dich!....du darfst leben!....weil der Schöpfergott erstaunlicherweise Freude an dein Leben hat und weil er dich haben will....Diese Orientierung brauchen wir immer wieder. Welch eine Kraft Gottes das ist! Heute dürfen wir das erleben. Auch, wenn unser Heute von vielen Plagen und Nöten gezeichnet ist. Ja, gerade, wenn die Nebelgeschwader der Sorgen, der Krankheit und der Schwachheit um uns sind, sagt Gott es uns. Denkt daran, was wirklich trägt!

Das Entscheidende ist nicht, dass wofür wir uns so kaputt machen. Das Entscheidende ist nicht, was uns so müde und erschöpft macht. Das Entscheidende ist, was uns neuen Mut und Kraft schenkt. Und das ist Gott selbst, der durch Jesus bei uns ist und uns mit der Kraft des Heiligen Geistes zur Seite steht.. In 1691 nicht lange nach dem 30 jährigen Krieg und in einer Zeit als die Menschen müde und matt waren, wurde August Hermann Francke in Glaucha nicht weit von Halle als Pfarrer berufen. Kurz danach hat er ein Waisenhaus und diverse andere soziale Einrichtung begründet. Die Einrichtungen sind heute noch als die Fränkische Stiftung in Halle bekannt. Diese Zeit war eine schlimme Zeit. Es sind viele gestorben. Und es waren viele krank und müde. August Hermann Francke hatte in dieser Zeit genau das gesagt, was Jesaja gesagt hat. Schaut nicht auf die Krankheit, schaut nicht auf die Sorgen....schaut auf Gott. Der den Himmel gemacht hat, hält auch euch in der Hand. Und der Gott, der soll viel gemacht hat, kann bestimmt auch auf euch aufpassen. Der Bibelleitvers der Fränkischen Stiftung steht heute noch im Eingang und kommt aus genau dem Text, den wir heute verlesen haben.

„aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Amen